

Evaluation des FamilienHebammenZentrums Hannover 2016



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Summary – Erkenntnisse und Empfehlungen	5
3. Ergebnisse der Auswertung des Monitoring-Systems	7
3.1 Monitoring-System und Vorgehensweise	
3.2 Ergebnisse der Auswertung	7
3.2.1 Beratungen	
3.2.1.1 Einzelberatungen von KlientInnen	8
3.2.1.2 Beratungen von Fachpersonal aus anderen Einrichtungen	12
3.2.2 Kurse und Gruppenangebote	14
3.2.3 Ehrenamtliches Engagement	17
4. Kooperationen und Vernetzungen im Bereich der Frühen Hilfen	18

1. Einleitung

Seit dem das Familienhebammen Zentrum Hannover (FHZ) im August 2013 in der Innenstadt von Hannover (Kurt-Schuhmacher-Str. 29) eröffnet wurde, hat sich das Leistungsspektrum im Bereich der „Frühen Hilfe“ deutlich erweitert. Das FHZ bietet vielfältige Leistungen:

- Information und Unterstützung für (werdende) Eltern durch persönliche und vertrauliche Beratung rund um die Themen Schwangerschaft, Geburt und das erste Lebensjahr, offene Sprechstunden, verschiedene (Kurs-)Angebote zur kindlichen Entwicklung und Gesundheit, ein Elterncafé, Freizeitangebote für Eltern und ihre Kinder u.a.m.
- Einsatz und Koordination von Familienhebammen und Ehrenamtlichen,
- Netzwerkarbeit im Bereich der Frühen Hilfen gemäß § 3 Kinderschutzgesetz (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz - KKG), d.h. Aufbau eines Netzwerks Schwangerschaft, Geburt und Kleinkindalter sowie Aufbau von Ehrenamtsstrukturen.

Ziel des FHZ ist es, das Angebot ‚Früher Hilfen‘ zu optimieren und der Zielgruppe einen schnellen, unkomplizierten und möglichst niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen. Zielgruppe des FHZ sind insbesondere (werdende) Eltern mit Kindern bis 2 Jahre (max. bis 3 Jahre), die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden und die von anderen Angeboten nicht erreicht werden bzw. diese kaum in Anspruch nehmen (z. B. aufgrund von Drogenkonsum/Substitution, psychischen Erkrankungen u.a.).

Eine Besonderheit des Zentrums liegt in der Verknüpfung von medizinischer und psychosozialer Beratung und vor allem in dem offenen sowie inklusiven Konzept, d.h. den zielgruppenorientierten, kostenlosen und fortlaufenden Angeboten, für die keine Anmeldung der Teilnehmenden nötig ist.

Das FHZ wird als Kooperationsprojekt betrieben zwischen der Stadt Hannover und der Stiftung "Eine Chance für Kinder", die die Trägerschaft übernommen hat. Finanziert wird es aus Mitteln der Bundesinitiative ‚Frühe Hilfen‘. Das FHZ ist inzwischen ein wichtiger Baustein im Gesamtsystem der ‚Frühen Hilfen‘ in Hannover geworden.

Die Stadt Hannover hat dazu in einem Fachbericht Ende 2012 *Familien im Blick – Kinder im Fokus. Frühe Hilfen und Kinderschutz in Hannover* das System der Frühen Hilfen in Hannover dargestellt¹ und im April 2013 dem Jugendhilfeausschuss eine Informationsdrucksache *Familienhebammen-Zentrum* in Hannover vorgelegt.²

Angestrebt wird dementsprechend der Ausbau von Kooperationen zwischen kommunalen und öffentlichen Trägern sowie weiteren Akteuren wie bspw. freiberuflichen Hebammen, Kinder-, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, KinderärztInnen, Gynä-

¹ LH Hannover, Fachbericht 2012, Hannover
‚Familien im Blick – Kinder im Fokus. Frühe Hilfen und Kinderschutz in Hannover‘

² LH Hannover Informationsdrucksache Nr. 0774/2013 ‚Familienhebammen-Zentrum‘

kologInnen, PsychologInnen. Zu den zentralen Akteuren für einen besseren Kinderschutz zählen insbesondere auch die Familienhebammen, die die Stiftung "Eine Chance für Kinder" in Hannover bereits seit mehr als zehn Jahren für die aufsuchende Betreuung von (werdenden) Eltern mit Säuglingen und Neugeborenen in schwierigen psychosozialen Lebenssituationen qualifiziert.

Für die Jahre 2014 bis 2015 wurde der Aufbau und die Arbeit des Familienhebammen Zentrums durch das Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH an der Universität Hannover (les Hannover) evaluiert.

Im Jahr 2016 wurde zur Fortsetzung der Evaluation ein Sozialwissenschaftler engagiert, der das bestehende datenbankbasierte Monitoringsystem weiterführt, um Vergleiche herstellen und Entwicklungen erfassen zu können. Es werden in diesem Rahmen zwei Leistungsbereiche des FHZ in den Blick genommen:

- Die im Monitoringsystem erfassten Einzelberatungen, die Kurse und Gruppenangebote sowie das ehrenamtliche Engagement
- Die Weiterentwicklung der Kooperationen und Vernetzungen im Bereich der ‚Frühen Hilfen‘

Während die Auswertung der Einzelberatungen sowie der Kurse und Gruppenangebote auf den im Monitoringsystem erfassten Daten basiert, wurde zur Darstellung der Entwicklungen im Leistungsbereich ‚Kooperationen und Vernetzungen‘ auf Gesprächsprotokolle des Evaluators mit den Koordinatorinnen des FHZ und diversen Netzwerkpartnern zurückgegriffen.

Auf die im Jahr 2015 per Fragebogen durchgeführte ‚Kurzbefragung der Nutzenden‘ wurde im Jahr 2016 verzichtet, weil der organisatorische Aufwand, die erheblichen Probleme beim Ausfüllen der Bögen und die mäßige Rücklaufquote es geboten erscheinen ließen, zukünftig eher ein strukturiertes Interviewverfahren zur Darstellung der NutzerInnen- bzw. NetzwerkerInnenperspektive einzuführen.

Um der Leserin und dem Leser einen schnellen Überblick zu verschaffen, wurden die aus der Auswertung gewonnenen Erkenntnisse und die daraus folgenden Empfehlungen im Sinne einer kurzen Zusammenfassung den Untersuchungsabschnitten 3 und 4 vorangestellt.

2. Summary - Erkenntnisse und Empfehlungen

Die vorgenommene Evaluation wirft insgesamt ein recht erfreuliches Licht auf das Wirken des FHZ im Kontext des Ausbaus ‚Früher Hilfen‘. Folgende Erkenntnisse, verbunden mit Empfehlungen, sind hervorzuheben:

- **Beratung:** Das FHZ erreicht mit seinen Beratungen gleichermaßen die Zielgruppe der (werdenden) Mütter und Väter, wie auch das Fachpersonal anderer Einrichtungen. In den vergangenen beiden Jahren (2015 und 2016) hat sich die Beratungsintensität auf ein hohes Niveau von etwa 450 Beratungen pro Jahr eingependelt, wobei anzumerken ist, dass etliche Kurzberatungen, die zwischen ‚Tür und Angel‘ erfolgen, gar nicht dokumentiert werden. Insofern kann festgestellt werden, dass die Beratungen zum Kerngeschäft des FHZ gehören und bedarfsgerecht weitergeführt werden sollten. Im Hinblick auf die inklusive Zielgruppenausrichtung des FHZ wird angeregt, zukünftig die Anzahl und die Bedeutung der gehandicapten Ratsuchenden zu erfassen und zu beschreiben.
- **Migrationshintergrund:** Von den ratsuchenden KlientInnen des Jahres 2016 sind 38% nicht in Deutschland geboren. Unter Berücksichtigung weiterer Migrationskriterien, ist davon auszugehen, dass weit mehr als 40 % der FHZ-BesucherInnen einen Migrationshintergrund aufweisen. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, die bereits bestehende Integration fördernde Angebotsstruktur im FHZ konsequent weiterzuentwickeln.
- **FHZ als stadtweites Angebot:** Die ratsuchenden (werdenden) Mütter und Väter werden grundsätzlich in allen Stadtbezirken Hannovers erreicht, allerdings ist aus den westlichen Stadtbezirken eine deutlich höhere Nachfrage an Beratungen festzustellen; als aus dem östlichen Teil der Stadt. Ob dieses Phänomen im Zusammenhang mit Tendenzen sozialräumlicher Segregation bzw. mit den bereits im Sozialbericht 2013 der Landeshauptstadt Hannover³ identifizierten Gebiete mit besonderem sozialem Handlungsbedarf stehen, wäre zukünftig zu beobachten.
- **Angebote:** 63,5% der ratsuchenden KlientInnen konnten entweder in die Angebote des FHZ oder in andere Unterstützungssysteme eingebunden bzw. vermittelt werden. Die niedrigschwellig angesetzten, vielfältigen (Kurs-)Angebote des FHZ sind erkennbar an den Wünschen und Bedarfen der BesucherInnen ausgerichtet. Sie werden von ihnen stark in Anspruch genommen. Viele Teilnehmende nutzen dabei die einander aufbauenden und zumeist praktisch ausgerichteten Angebote. Der Anteil der an den Kursen und Gruppenangeboten teilnehmenden MigrantInnen ist im Jahr 2016 auf 32% gestiegen. Zum integralen Bestandteil des Angebotsrepertoires des FHZ gehören auch die allseits beliebten ‚out-door‘ Veranstaltungen und Familienfahrten. Insgesamt ist zu konstatieren, dass die Kurse, Gruppenangebote und -fahrten elementar und Profil bestimmend für das FHZ sind. Sie sollten bedarfsorientiert weiter vorgehalten werden.
- **Ehrenamt:** Das ehrenamtliche Engagement konnte in das alltägliche Geschehen im FHZ harmonisch eingebunden, aber nicht wesentlich ausgebaut werden.

³ LH Hannover 2013, ‚Die Vielfalt Hannovers – Sozialbericht 2013 – Soziale Lagen und soziale Räume‘

Empfohlen wird, zukünftig auf die quantitativen Eingaben in das Monitoringsystem zu verzichten. Stattdessen könnte auf der Basis von qualitativen Daten (z.B. durch Interviews), die Tätigkeiten und die Sichtweisen der im FHZ ehrenamtlich Engagierten dargestellt werden.

- **Kooperationen und Vernetzungen:** Das FHZ scheint sich beim Fachpersonal aus anderen Einrichtungen zur Informationsdrehscheibe für das Themenfeld ‚Rund um die Geburt‘ entwickelt zu haben. Auch dem häufig geäußerten Wunsch des Fachpersonals nach Informationen und Mitwirkungsmöglichkeiten im Netzwerk ‚Frühe Hilfen‘ konnte entsprochen werden. Der ‚Afterwork-Stammtisch‘, als kontinuierliche Diskussionsplattform des Netzwerks ‚Frühe Hilfen‘, wird von den teilnehmenden Fachleuten und Netzwerkpartnern als wertvoll bezeichnet, insbesondere im Hinblick auf die entstandenen persönlichen Kontakte, den fachlichen Austausch und die Qualifizierungsmöglichkeiten. Im Sinne der Qualitätsentwicklung sind zudem die Durchführung weiterer Fachveranstaltungen bzw. großer Workshops zum Themenfeld ‚Frühen Hilfen und Kinderschutz‘ zu empfehlen. Zur Darstellung der Perspektive der NutzerInnen und der NetzwerkerInnen könnte im Rahmen der Evaluation für das Jahr 2017 ggf. ein strukturiertes Interviewverfahren eingesetzt werden.
- **Kooperation und Konzeption:** Konzeptionelle Aspekte wurden in der Evaluation nur im Rahmen der mit den Kooperationspartnern geführten Gespräche erfasst. Daraus sind folgende Hinweise und Anregungen hervorzuheben: Um mehr Klarheit auf der Angebotspalette der ‚Frühen Hilfen‘ zu schaffen und das eigene Profil zu schärfen, wird angeregt, im Rahmen der Netzwerkkoordination des FHZ, das Thema des Übergangs von Eltern mit älteren Kindern (1^{1/2} bis 2 Jahre) in Angebote kooperierender Träger, aktiv anzugehen und mitzugestalten. In diesem Zusammenhang könnte auch die konzeptionelle Mitwirkung angedacht werden, beim Aufbau von Präventionsketten, mit verbindlichen Kooperationsab-sprachen und Verfahrenswegen. Der von den FHZ-LeiterInnen koordinierte Einsatz von derzeit neun Fachkräften ‚Frühe Hilfen‘ (Familienhebammen und Familien und GesundheitspflegerInnen), die für die Stadt Hannover tätig sind, wäre im Hinblick auf die damit verbundenen Aufgaben und die Finanzierung konzeptionell zu klären.

3. Ergebnisse der Auswertung des Monitoring-Systems

3.1 Das Monitoring-System und die Vorgehensweise

Das im FHZ eingesetzte datenbankbasierte Monitoring-System unter MS Access erfasst im Wesentlichen drei Leistungsfelder:

- die Einzelberatungen von KlientInnen und Fachpersonal
- die Kurse und Gruppenangebote
- das ehrenamtliche Engagement

Es entspricht dem offenen Charakter der Angebote des Familienhebammenzentrums, dass das Monitoringsystem anonym, d.h. ohne die Erfassung von eindeutig zuzuordnenden personenbezogenen Angaben der Klientinnen angelegt wurde. Die für die Dokumentation notwendigen Eingaben der Beratungen und (Kurs)Angebote erfolgte hauptsächlich durch die Koordinatorinnen des FHZ.

Zur Auswertung der Einzelberatungen und der Kurse/ Gruppenangebote wurde auf die entsprechenden Daten und Tabellen im MS Access Programm zurückgegriffen. Um jedoch diesen Bericht nicht mit großen Zahlenkolonnen zu überfrachten und wegen der besseren Veranschaulichung, wurden die Daten vornehmlich in Diagramme eingebunden und auf diese Weise dargestellt.

Für den vorliegenden Bericht wurden die Eingaben vom 1. Februar 2014 bis zum 31. Dezember 2016 ausgewertet.

3.2 Ergebnisse der Auswertung

3.2.1 Beratungen

Seit seinem Bestehen wird das Familienhebammenzentrum Hannover zunehmend als Informations- und Anlaufstelle rund um das Thema „Hebammen und Frühe Hilfen“ in Anspruch genommen. Neben der Zielgruppe der „(werdenden) Eltern“ werden von den beiden Koordinatorinnen des FHZ auch die interessierten KollegInnen aus anderen Institutionen und Einrichtungen (Fachpersonal) informiert, beraten und miteinander in Kontakt gebracht.

Im Zeitraum vom 1. Februar 2014 bis zum 31. Dezember 2016 wurden von den Koordinatorinnen insgesamt 1153 Einzelberatungen durchgeführt.

Während im ersten Monitoring-Jahr 2014 noch insgesamt 260 Einzelberatungen dokumentiert wurden, erhöhte sich in den Folgejahren die Anzahl der Einzelberatungen mit 443 im Jahr 2015 und 450 im Jahr 2016 um auf fast das Doppelte.

Wie die nachfolgende Abbildung 1 zeigt, hat im Jahr 2016 dabei eine leichte Verschiebung stattgefunden, indem mehr Gewicht darauf gelegt wurde, das anfragende Fachpersonal aus anderen Einrichtungen und Institutionen zu informieren, zu beraten und als Multiplikatoren zu gewinnen.

Abb. 1 Einzelberatungen

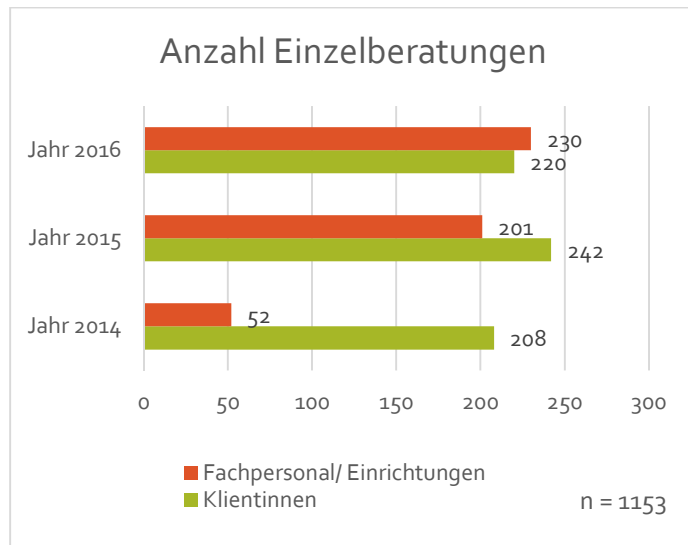
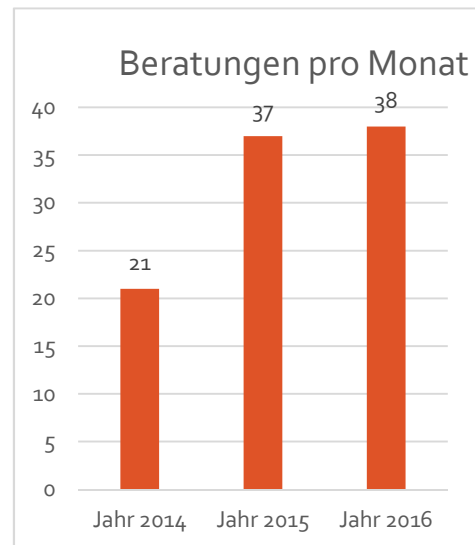


Abb. 2 Beratungen pro Monat



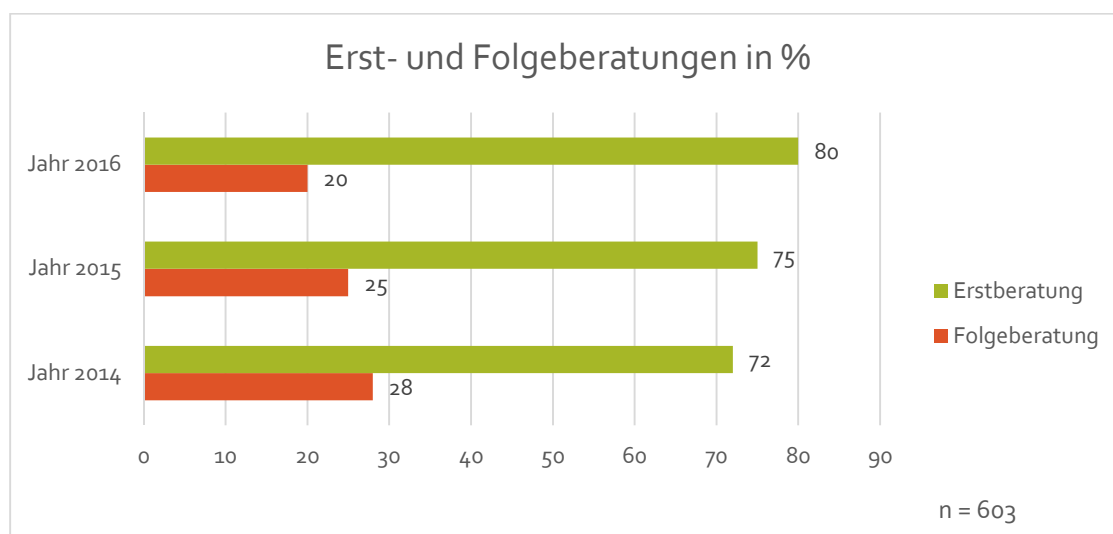
Rein rechnerisch wurden im Jahr 2016 knapp 40 Beratungen pro Monat durchgeführt. Dabei sind allerdings erhebliche monatliche Schwankungen von 20 bis über 60 Einzelberatungen zu berücksichtigen. In den Monaten mit einer Häufung von Feiertagen und zu Urlaubszeiten nimmt die Beratungsfrequenz nachvollziehbar ab.

3.2.1.1 Einzelberatungen von KlientInnen

Insgesamt wurden 670 (werdende) Mütter und Väter / KlientInnen in der Zeitspanne von Febr. 2014 bis Ende Dezember 2016 beraten.

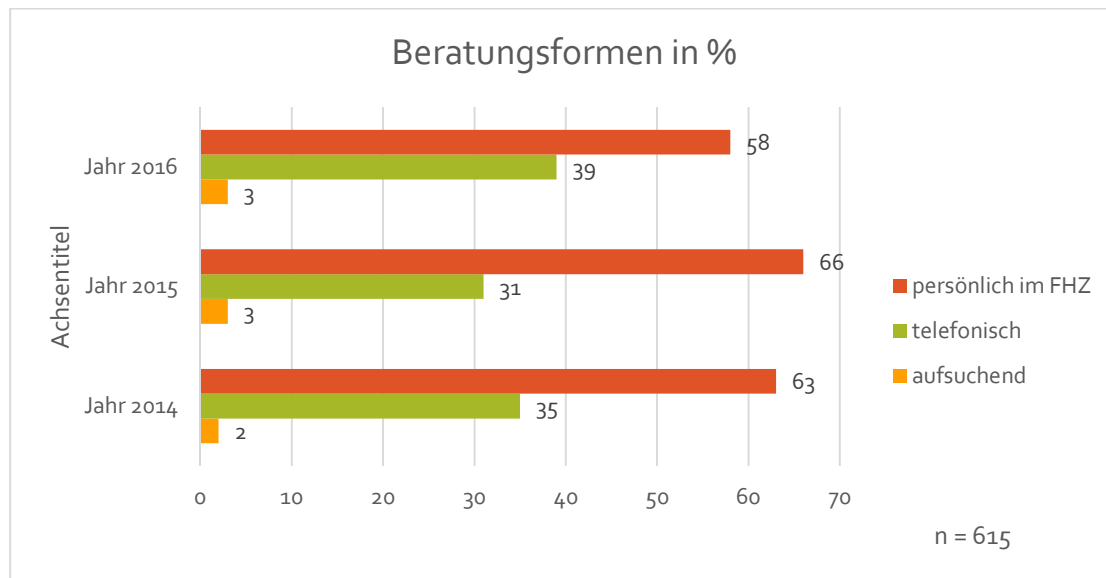
Das Verhältnis zwischen Erstberatungen und Folgeberatungen hat sich in diesen Jahren leicht vergrößert. Mit mehr als drei Viertel sind die Anfragen nach einer Erstberatung weiterhin sehr hoch. Die Anzahl der Folgeberatungen hat sich zugunsten der Weitervermittlungen in die FHZ-Kursangebote leicht verringert.

Abb. 3 Erst- und Folgeberatungen



Hauptsächlich finden die Beratungen „face to face“ im FHZ statt. Allerdings haben die telefonischen Beratungen im Jahr 2016 etwas zugenommen, was - ebenso wie der geringe Anteil der aufsuchenden Beratungsform - den begrenzten Zeitressourcen der FHZ-Koordinatorinnen geschuldet ist.

Abb. 4 Beratungsformen



Zur Überwindung der Hemmschwelle in das FHZ zugehen und sich beraten zu lassen, nahmen 27 % der KlientInnen eine Begleitperson zur Unterstützung mit. Meistens sind dies eine oder mehrere Person/en aus dem privaten Umfeld. Einige wenige (im Jahr 2016 waren es 14) hatten eine professionelle Begleitperson an ihrer Seite.

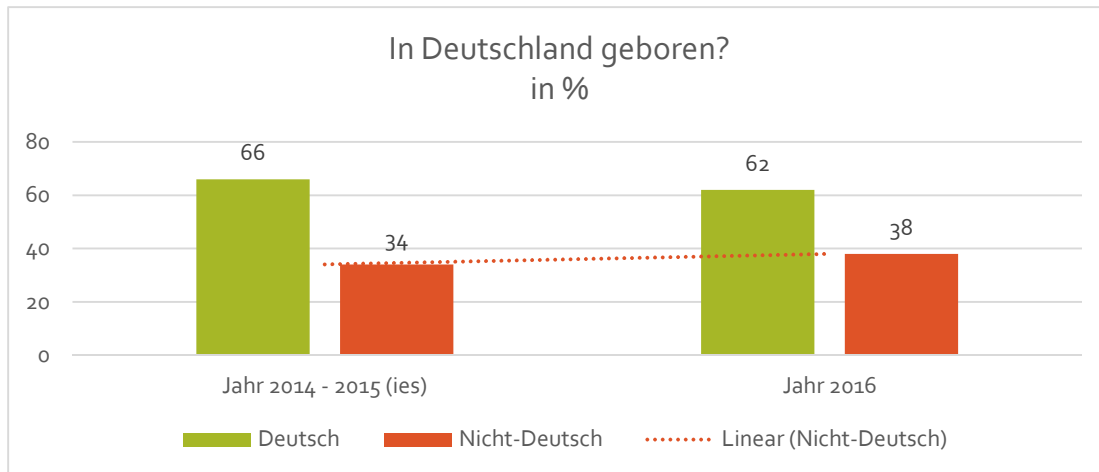
Um eine größtmögliche Anonymität zu gewährleisten wurden von den KlientInnen für das Monitoring nur wenige soziodemographischen Daten erfragt, - nämlich das Alter, das Geburtsland und der derzeitige Wohnstadtteil und Stadtbezirk.

Angesichts der auf die (werdenden) Eltern ausgerichteten Zielgruppe dürfte es keine große Überraschung darstellen, dass der weit überwiegende Teil der KlientInnen zwischen 20 und 39 Jahren (87 %) die Beratungsangebote des FHZ in Anspruch nehmen, wobei die Gruppe der 20- bis 29 Jährigen den Schwerpunkt bilden.

Zu erwähnen ist, dass im Jahr 2016 auch sechs minderjährige Frauen und Mütter beraten wurden, mit dem Bemühen sie in die Kursangebote des FHZ einzubinden.

Bei der Auswertung der Frage, ob die vom FHZ beratenden KlientInnen in Deutschland geboren sind, zeigen sich im Jahr 2016 gegenüber den in den Jahren zuvor ermittelten Daten leichte Verschiebungen. Während im IES-Bericht von 2015 noch ein Verhältnis von 66% (in Deutschland geboren) zu 34% (nicht in Deutschland geboren) dokumentiert wurde, sind von den 220 ratsuchenden KlientInnen im Jahr 2016, inzwischen 38 % als ‚nicht in Deutschland geboren‘ ermittelt worden. Würden weitere Kriterien, wie etwa der Migrationshintergrund der Herkunftsfamilie, in die Ermittlung der Anzahl der KlientInnen mit Migrationshintergrund einfließen, so müsste man von einer weitaus höheren Prozentzahl als 38% ausgehen.

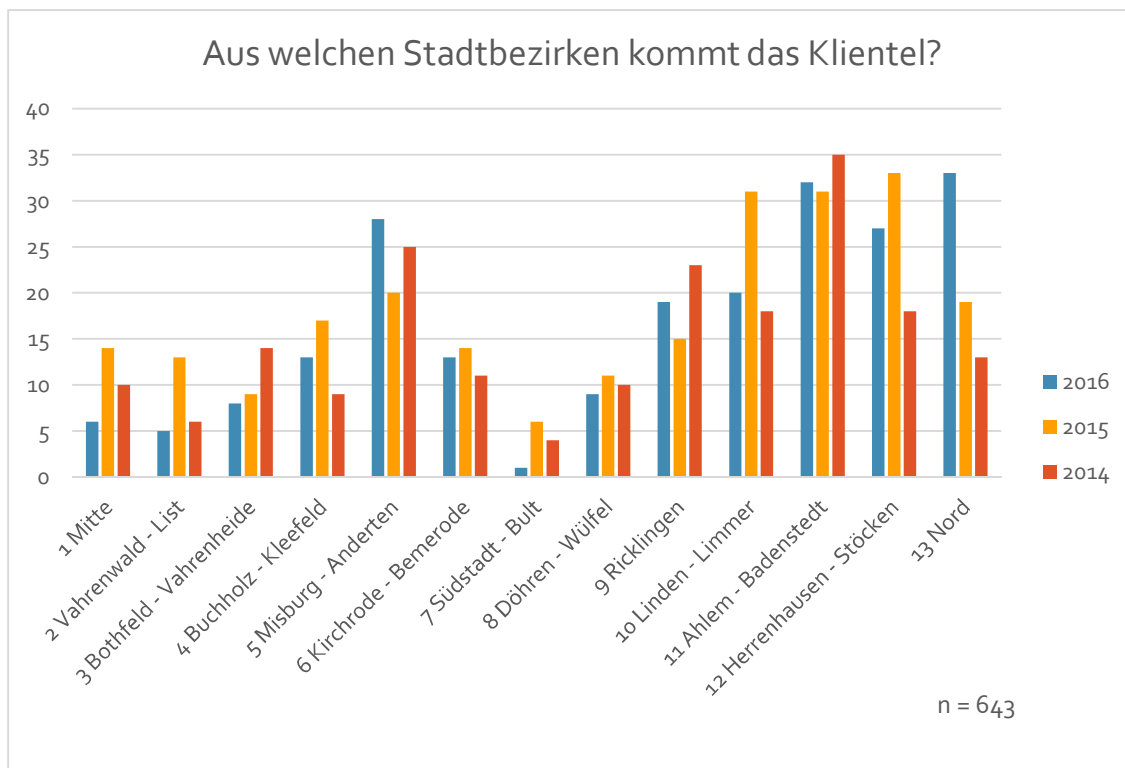
Abb. 5 In Deutschland geboren?



Da das FHZ strategisch zentral in der hannoverschen City eingerichtet wurde, war es wünschenswert zu ergründen, ob die Zielgruppe der (werdenden) Mütter und Väter tatsächlich auch in allen Stadtbezirken Hannovers erreicht wird.

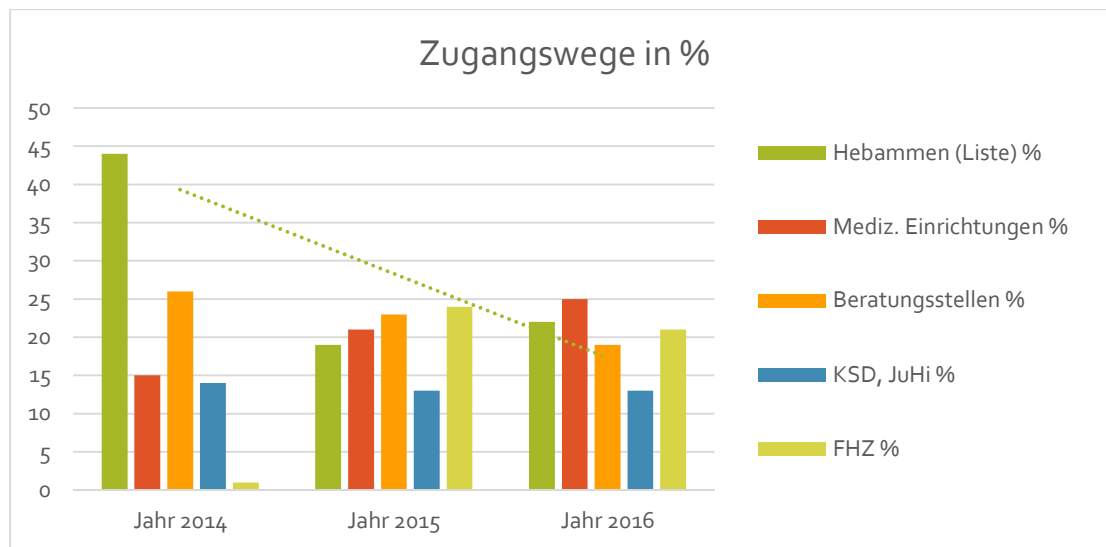
Die nachfolgende Abbildung 6 zeigt, dass dies zwar grundsätzlich gelungen ist, allerdings aus den westlichen Stadtbezirken (Stadtbezirke 9 bis 13) eine deutlich höhere Nachfrage an Beratungen festzustellen ist; als aus dem östlichen Teil der Stadt.

Abb. 6 Aus welchen Stadtbezirken kommt das Klientel?



Um herauszufinden, über welche Informationskanäle und Wege die KlientInnen den Zugang zum FHZ finden, wurden im Rahmen des Monitorings sehr viele verschiedene Zugangsvarianten erfasst. Die am häufigsten genannten Zugangswege sind in der nachfolgenden Abbildung 7 zusammen gefasst.

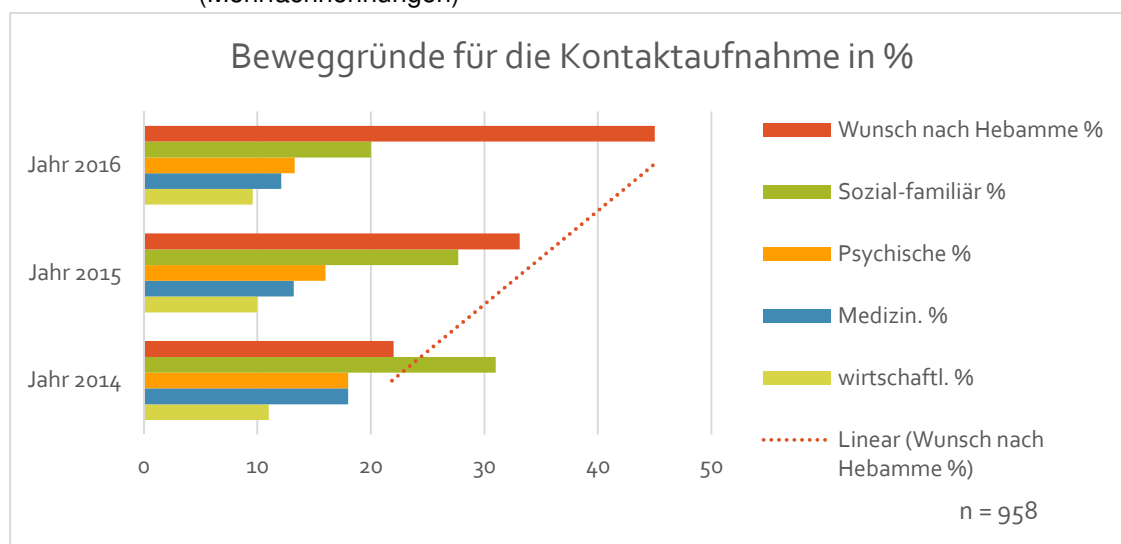
Abb. 7 Ausgewählte Zugangswege



Im Jahresvergleich ist zu erkennen, dass die Bedeutung der Zugangswege über die Hebammen und auch über die Beratungsstellen etwas zurückgegangen ist, während die Vermittlungen über die medizinischen Einrichtungen (Ärzte und Kliniken) mehr Gewicht erlangen. Viele Ratsuchende (mehr als ein Fünftel) bedurften allerdings auch keine institutionelle Vermittlung, um zum FHZ zu gelangen, sondern nahmen eigenständig direkten Kontakt zum Zentrum auf.

Darüber, welche Beweggründe bei den KlientInnen vorlagen, um Kontakt zum FHZ aufzunehmen, gibt die folgende Abbildung 8 Aufschluss.

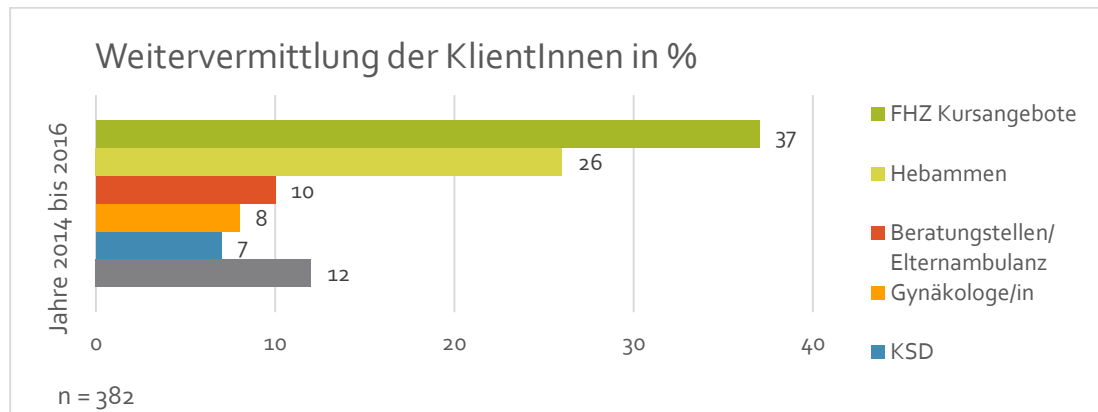
Abb. 8 Beweggründe für die Kontaktaufnahme der KlientInnen
(Mehrfachnennungen)



Primärer Grund für die Kontaktaufnahme ist demnach der Wunsch sich in der vor- bis nachgeburtlichen Phase von einer (Familien)Hebamme betreuen zu lassen. Er wurde im Jahr 2016 mit 45% am Häufigsten genannt. Auch wenn ein leichter Rückgang zu konstatieren ist, spielen nach wie vor die sozial-familiären Gründe eine wichtige Rolle für die Kontaktaufnahme der KlientInnen.

Eine weitere zentrale Aufgabe für die Beratungskräfte im FHZ ist die Weitervermittlung der Ratsuchenden in passgenaue Angebote. Von den 603 durchgeführten Erst- und Folgeberatungen konnten 382 KlientInnen weitervermittelt werden. Das ist eine bemerkenswerte Vermittlungsquote von 63,5%. In welche Einrichtungen bzw. Angebote vermittelt wurde, zeigt die nachfolgende Abbildung 9.

Abb. 9 Weitervermittlung der KlientInnen

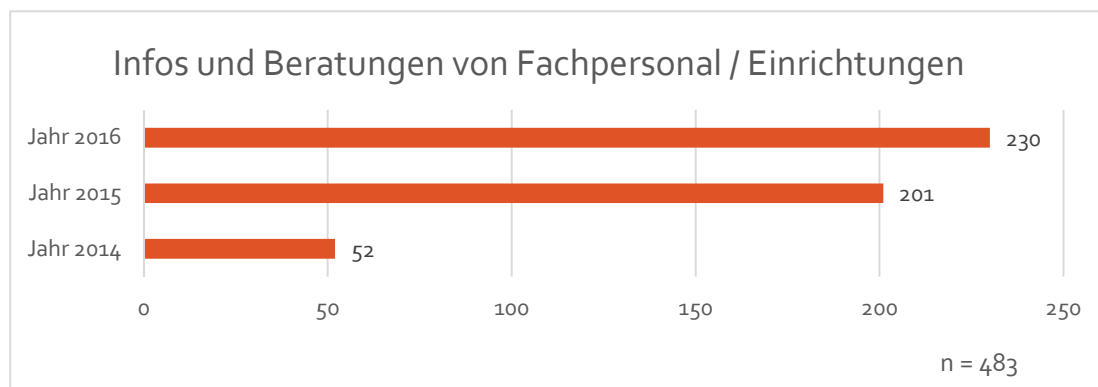


Besonders sticht hierbei der hohe Anteil der Weitervermittlung (37%) in die verschiedenen Kursangebote des FHZ heraus. Die ursprünglich formulierte Zielsetzung, das Angebot der „Frühen Hilfen“ zu optimieren und den KlientInnen einen schnellen, unkomplizierten und möglichst niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen, konnte insofern erreicht werden. Auch dem Wunsch nach einer begleitenden Hebamme konnte mit 26% der Vermittlungen recht häufig entsprochen werden.

3.2.1.2 Beratungen des Fachpersonals anderer Einrichtungen

Neben der Zielgruppe der (werdenden) Eltern haben die Mitarbeiterinnen des FHZ auch andere Fachkräfte/ Fachpersonal zu einer Vielzahl von Fragen in ihrem Themenfeld beraten bzw. informiert. Im Zeitraum vom 1. Februar 2014 bis zum 31. Dezember 2016 wurden insgesamt 483 solcher Informationsgespräche und Beratungen dokumentiert.

Abb. 10 Infos und Beratungen von Fachpersonal und Einrichtungen

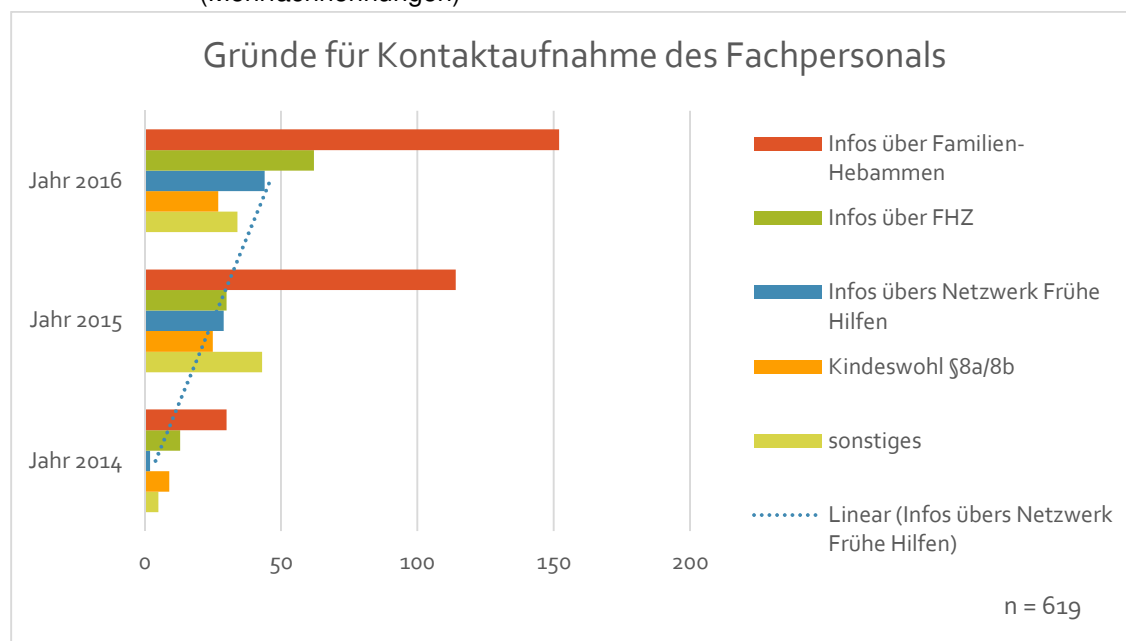


Mit diesem Angebot reagieren die Koordinatorinnen des FHZ auf einen entsprechenden Informations- und Unterstützungsbedarf und sorgen dafür den Bekanntheitsgrad des FHZ zu erhöhen sowie aktive Multiplikatoren zu gewinnen. Dieser Teil ihrer Tätigkeit ist zugleich wesentlicher Bestandteil für den Aufbau eines „Netzwerkes Früher Hilfen“. Während im Jahr 2014 rein rechnerisch 4 Beratungen/ Info-Gespräche pro Monat durchgeführt wurden, erhöhte sich die Beratungsfrequenz im Jahr 2015 auf 17 und im Jahr 2016 sogar auf 19 pro Monat.

Die nachfolgende Abbildung 11 zeigt auf, worin die Gründe bestehen, aus denen Fachpersonal aus anderen Einrichtungen Kontakt zum FHZ suchen.

Die meisten Anfragenden - mit zunehmender Tendenz - wollten etwas über den Einsatz- und Wirkungsrahmen von Familienhebammen wissen, insbesondere um selbst besser vermittelnd tätig werden zu können. Auch das Familienhebammenzentrum, als neues Unterstützungsangebot und als Drehscheibe für den Einsatz von Familienhebammen, stand für viele im Fokus des Interesses. In den letzten beiden Jahren (2015 und 2016) entwickelte sich beim Fachpersonal deutlich auch der Wunsch nach Informationen und Mitwirkungsmöglichkeiten im Netzwerk ‚Frühe Hilfen‘.

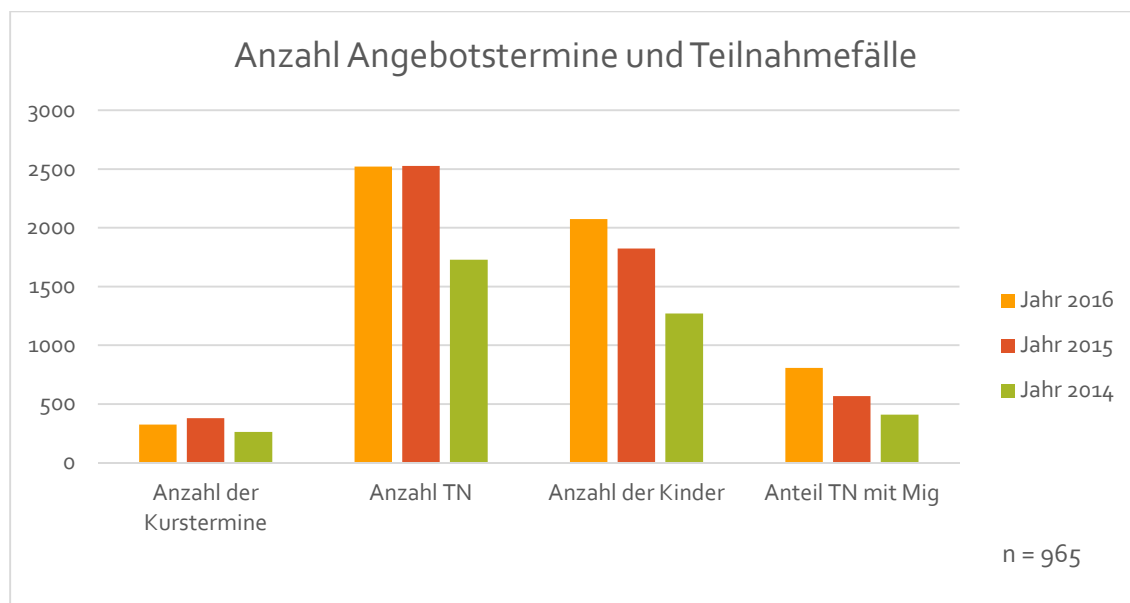
Abb. 11 Gründe für Kontaktaufnahme
(Mehrfachnennungen)



3.2.3 Kurse und Gruppenangebote

Über die Einzelberatungen hinaus bietet das FHZ den (werdenden) Müttern und Vätern sowie ihren Kindern verschiedene Kurse und Gruppentreffen an. Viele dieser Angebote sind offen, nur bei wenigen ist eine vorherige verbindliche Anmeldung erforderlich. Es gibt sowohl Kurse mit regelmäßigen Terminen, die beispielsweise in jeder Woche an einem bestimmten Wochentag stattfinden (z.B. „Geburtsvorbereitung“ oder „Rückbildung“), als auch Einzeltermine, bei denen ein bestimmtes Thema behandelt wird. Im Monitoring wurden sowohl die Art der Angebote als auch die Anzahl der Termine festgehalten. Außerdem wurden Angaben zu den Teilnehmenden dokumentiert. Personen, die ein Angebot mehrfach oder mehr als ein Angebot besucht haben, wurden entsprechend mehrfach gezählt. Insofern entspricht die Anzahl der ‚Teilnahmefälle‘ nicht der Anzahl der Personen, die die Angebote nutzten.

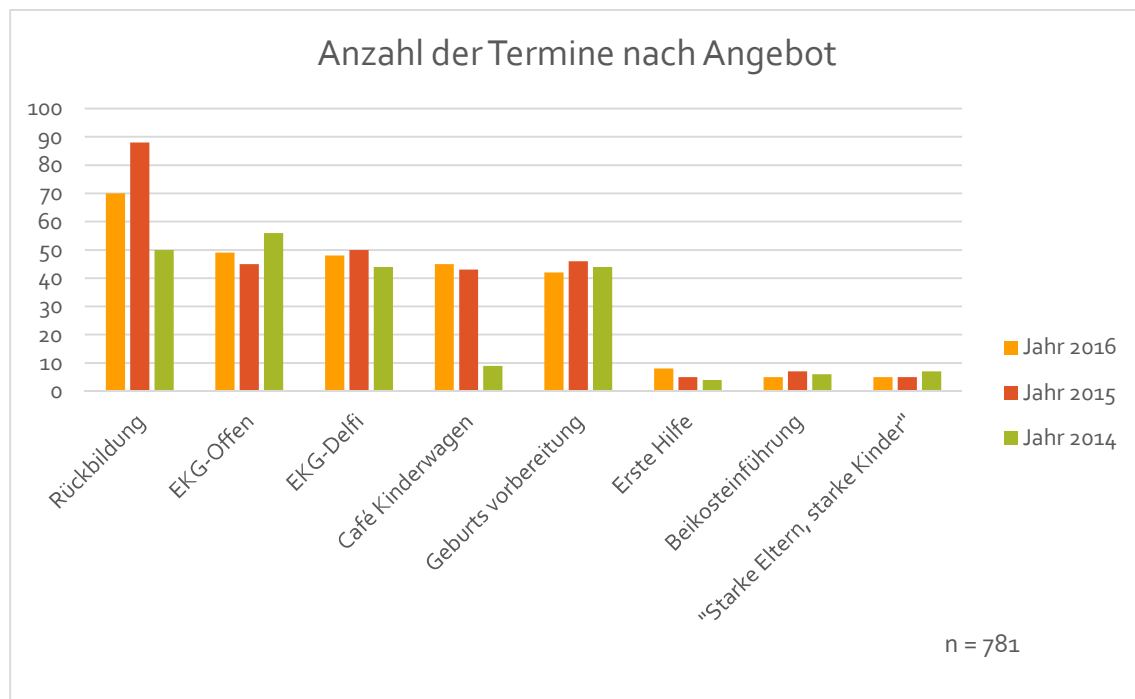
Abb. 12 Anzahl der Angebotstermine und Teilnahmefälle



Im Zeitraum vom 1. Februar 2014 bis zum 31. Dezember 2016 haben insgesamt 965 Termine stattgefunden, mit insgesamt 6774 ‚Teilnahmefällen‘. In den Jahren 2015 und 2016 haben sich gegenüber 2014 (1729) die ‚Teilnahmefälle‘ auf jeweils ca. 2500 erhöht. Darüber hinaus ist auch der Anstieg der Kinderteilnahme und der Kinderbetreuung zu beachten. Der Anteil der teilnehmenden Personen mit Migrationshintergrund ist im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr um 10% auf 32% gestiegen. Allein 2016 wurden 18 verschiedene Angebotsarten offeriert, davon 14 fortlaufende bzw. wiederkehrende Angebote. Die durchschnittliche Anzahl der TeilnehmerInnen pro Kursangebot lag in den Jahren 2014 bis 2016 relativ konstant bei 7 bis 8 Personen und bei 5 bis 7 Kindern. Diese Gruppengröße muss als angemessen bezeichnet werden im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten und die benötigte Lern- und Kommunikationsatmosphäre. Neben den beiden Koordinatorinnen des FHZ wurden die Kursangebote von 31 externen DozentInnen durchgeführt. Während einige DozentInnen als Honorarkräfte im FHZ tätig waren, gab es auch Kooperationspartner, die für das FHZ kostenneutrale Kurse anboten.

Wie die nachfolgende Abbildung 13 aufzeigt, wurden die Rückbildungskurse am häufigsten angeboten, gefolgt von den beiden Eltern-Kind-Gruppen (EKG-offen und EKG-Delfi), sowie dem ‚Café Kinderwagen‘ und den Geburtsvorbereitungskursen. Es ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass fast alle angebotenen Kurse und Veranstaltungen auf gemeinsames praktisches Tun ausgerichtet sind und weniger auf kognitives Lernen.

Abb. 13 Anzahl der Termine nach Angebotsarten



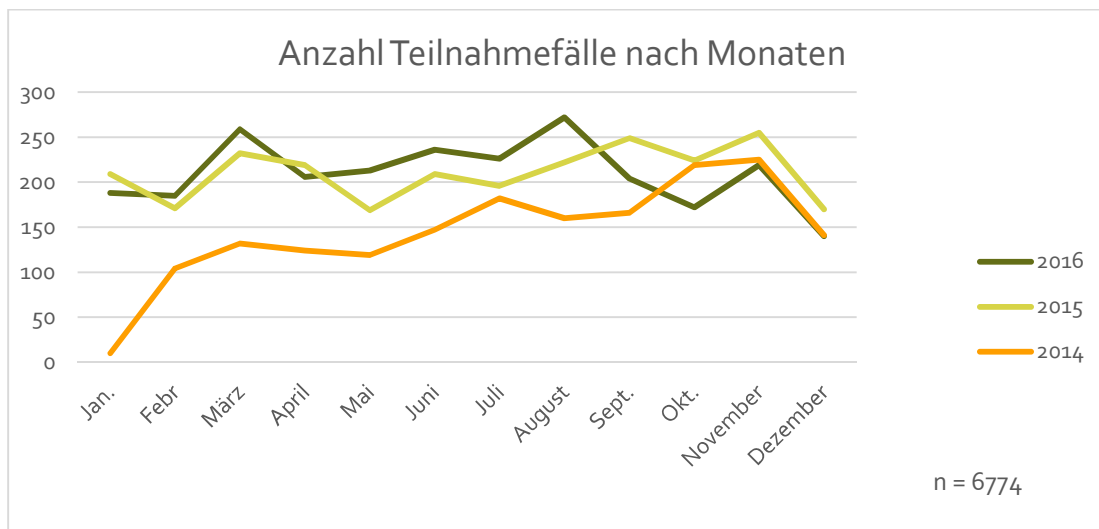
Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die in den Jahren 2015 und 2016 angebotenen Out-door-Veranstaltungen, "Das FHZ geht baden" und „Das FHZ geht raus“. An dieser Art von Angeboten nehmen immer gerne viele (werdende) Mütter und Väter mit ihren Kindern teil. Beispielsweise nahmen in den Jahren 2015 und 2016 an den Fahrten ins ‚Grüne‘ im Durchschnitt jeweils 28 Mütter und Väter mit 21 Kindern teil. Das entspricht inklusive des Betreuungspersonals einer Gesamtgruppengröße von über 50 Personen. Auch die ein- bis zweimal im Jahr stattfindenden mehrtägigen "Familienfahrten" mit ca. 40 teilnehmenden Personen gehören inzwischen zum attraktiven bildungspädagogischen Angebotsrahmen des FHZ.

Der Versuch, durch ein regelmäßiges Gruppenangebot, mehr Väter zu aktivieren und sie in ihrer Elternverantwortung zu stärken, wurde im Mai 2016 eingestellt, nachdem trotz intensiver Bemühungen keine dynamische Entwicklung der "Vätergruppe" festzustellen war.

Mit der nachfolgenden Abbildung 14 ist die Entwicklung der Anzahl der Teilnahmefälle nach Monaten dargestellt. Im Ergebnis kann gesagt werden, dass sich trotz monatlicher Schwankungen, mit geringeren Zahlen im Februar, Mai und Dezember und hohe Werten im März, August und November, insgesamt eine stabile Teilnahmekontinuität

entwickelt hat. Im Durchschnitt sind 2016 monatlich 210 Teilnahmefälle zu verzeichnen. Die aufgezeigten Entwicklungslinien korrespondieren mit den Zahlen der Angebotstermine. Im Jahr 2016 wurden im Durchschnitt monatlich 27 Angebotstermine vorgehalten. Im März 2016 wurden bei einer hohen Angebotszahl von 35, mit 259 auch hohe Teilnahmefallzahlen registriert, während im Oktober 2016 mit nur 23 offerierten Kursen und Angeboten eben auch nur 172 Teilnahmefälle zu verzeichnen sind.

Abb. 14 Anzahl Teilnahmefälle nach Monaten



Grundsätzlich kann man wohl sagen: je weniger Angebote vorgehalten werden, desto weniger Teilnahmefälle. Dennoch sind auch Ausnahmen zu benennen. So wurden bspw. im Februar 2015 und 2016 mit jeweils 29 Angeboten überdurchschnittlich viele Angebote vorgehalten, aber es wurden mit 171 bzw. 185 unterdurchschnittlich viele Teilnahmefälle registriert.

3.2.3 Ehrenamtliches Engagement

Eine der ursprünglichen konzeptionellen Ideen für das FHZ bestand darin, möglichst zeitnah einen Kreis von ehrenamtlichen Kräften zu gewinnen, der die vielschichtige Arbeit im FHZ unterstützen kann. Das Monitoringsystem bietet zwar die Möglichkeit Angaben zum ehrenamtlichen Engagement zu erfassen, allerdings zeigt die geringe Datenmenge, dass – wie in den Jahren zuvor - auch im Jahr 2016 diese Idee wegen des damit verbundenen Aufwandes an Organisation, Koordination und Coaching nicht so intensiv verfolgt werden konnte, wie anfänglich gedacht.

Folgende Daten und Informationen geben Auskunft zum erreichten Stand Ende Dezember 2016:

- Die Arbeit im FHZ wird derzeit von zehn ehrenamtlichen Helfern unterstützt.
- Das regelmäßig am Freitagvormittag stattfindende ‚Café Kinderwagen‘ wird eigenständig von drei ehrenamtlich aktiven Frauen gestaltet. Neben dem persönlichen kommunikativen Austausch wird hier gemeinsam gekocht, gebastelt, getanzt und mit den Kindern gespielt.
- Der Kleidermarkt mit Tauschbörse wird seit Okt. 2016 kontinuierlich von einer Person organisiert, die sporadisch von anderen FHZ-BesucherInnen unterstützt wird.
- Fünf Ehrenamtliche übernahmen temporär bzw. kontinuierlich Unterstützungsaufgaben für überlastete Familien und junge Mütter. Bspw. wurden die Geschwisterkinder betreut, um die Kindesmutter zu entlasten.

Für alle im FHZ ehrenamtlich tätigen Personen findet zweimal im Jahr ein gemeinsamer Austausch statt, der insbesondere Wertschätzung und Dank für den geleisteten Einsatz zum Ausdruck bringen soll.

Die Koordinatorinnen des FHZ betonen, dass es zwar weiteren Bedarf an ehrenamtlicher Familien- und Einzelunterstützung gäbe, der aber nicht immer im Rahmen der FHZ-Arbeit zu bewältigen sei. Deshalb wurde auch häufiger auf die speziellen Ehrenamtsvermittlungsdienste wie „Ikem“ oder „Wellcome“ verwiesen. Im Hinblick auf die Fortführung des Einsatzes von ehrenamtlichen Kräften im FHZ ist darauf hinzuweisen, dass trotz der überschaubaren Anzahl an Ehrenamtlichen, sie einen nicht zu unterschätzenden Stellenwert im Angebots- und Strukturprofil des FHZ einnehmen. Durch die entstandenen persönlichen Beziehungen untereinander und zu den hauptamtlichen Koordinatorinnen stärken sie quasi ‚den Rücken‘ des FHZ. Es kommt dabei nicht so sehr auf die Rekrutierung von möglichst vielen Ehrenamtlichen an, sondern mehr auf ihre harmonische Einbindung in das alltägliche Geschehen im FHZ. Insofern wäre zu überdenken, ob zukünftig im Rahmen der Evaluation auf die quantitativen Eingaben in das Monitoringsystem verzichtet werden könnte. Unbedingt zu empfehlen ist aber die Beibehaltung eines deskriptiven Teils ‚Ehrenamtliches Engagement‘, in welchem, ggf. auf der Basis von qualitativen Daten, die Tätigkeiten der im FHZ ehrenamtlich Engagierten und ihre jeweiligen Sichtweisen dargestellt werden.

4. Kooperationen und Vernetzungen im Bereich der Frühen Hilfen

Während es sich bei ‚Kooperationen‘ zumeist um bilaterale Zusammenschlüsse handelt, um gemeinsam miteinander abgestimmte und vereinbarte Ziele zu erreichen, wird unter dem Begriff ‚Vernetzung‘ eher eine interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Partnern verstanden, zur besseren Nutzung ihrer Kompetenzen, Potentiale und Ressourcen.

Beim Aufbau des ‚Netzwerks Frühe Hilfen‘ in Hannover durch die Koordinatorinnen des FHZ verzahnen sich die Intentionen und Bestrebungen von Kooperation und Vernetzung. Wie die Auswertung des Monitorings zeigt, gibt es für Ratsuchende vielfältige Optionen und Zugangswege, um mit dem FHZ in Kontakt zu kommen. Viele Anfragende haben von anderen Einrichtungen Informationen auf das FHZ erhalten. Umgekehrt hat das FHZ viele Ratsuchende an andere Einrichtungen vermittelt. Durch diese Vermittlungsaktivitäten sind zwischen den Koordinatorinnen des FHZ und dem Fachpersonal anderer Einrichtungen nicht nur lose Kontakte entstanden, sondern auch intensive Formen der Zusammenarbeit.

Durch die von den Mitarbeiterinnen des FHZ in den Jahren 2014 und 2015 organisierte Workshop Reihe, an denen jeweils über 50 Fachleute teilnahmen, die sich beruflich im Themenfeld der ‚Frühen Hilfen‘ bewegen, hat sich im Jahr 2016 mit dem Afterwork-Stammtisch ‚Frühe Hilfen‘ ein Netzwerk von Interessierten gebildet, das regelmäßig einmal im Monat im FHZ zusammen kommt.

Mit dem folgenden Ausschreibungstext wirbt das FHZ seit Ende 2015 um Teilnahme interessierter Fachleute am Netzwerk Frühe Hilfen und Kinderschutz in der Landeshauptstadt Hannover:

„Über den Tellerrand schauen

Sie schauen gerne über den Tellerrand Ihrer eigenen Institution und sind daran interessiert, sich in lockerer Atmosphäre zu einem fachlichen Austausch zu treffen? Sie möchten wichtige fachliche Impulse weitergeben? Dann sind Sie herzlich zu unserem „Afterwork-Stammtisch“ eingeladen. Wir bieten Ihnen bei uns im FHZ den Rahmen für regelmäßige Treffen unter immer neuen Aspekten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung – spontane NetzwerkerInnen sind natürlich auch herzlich willkommen.“

Bei diesen Treffen werden sukzessive sowohl die spezifischen Tätigkeitsfelder der teilnehmenden Einrichtungen vorgestellt, als auch wichtige Frage- und Problemstellungen innerhalb des Themenspektrums der ‚Frühen Hilfen‘ diskutiert. Dies waren u.a. „Vorstellung der Eltern- Säuglings- und Kleinkindambulanz“, „Beratung für Frauen bei häuslicher Gewalt“, „Möglichkeiten der Unterstützung von behinderten Eltern“, „Die besondere Situation von osteuropäischen Familien“, „Wirtschaftliche und aufenthaltsrechtliche Fragen bei Asylsuchenden“ oder „Die Bedeutung neonazistischer Erziehung im Kontext ‚Früher Hilfen‘“. Zu den im Jahr 2016 durchgeführten elf ‚Afterwork-Stammtisch‘ Treffen kamen kontinuierlich zwischen 10 und 25 Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen, der Kinder- und Jugendhilfe, aus Beratungsstellen und aus weite-

ren Einrichtungen, die mit Schwangeren, Paaren und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern arbeiten.

Aus den Gesprächen mit den Koordinatorinnen des FHZ und einigen TeilnehmerInnen des ‚Afterwork-Stammtisch‘ ist zu entnehmen, dass diese Netzwerk-Treffen insbesondere deshalb als sehr wertvoll empfunden werden, weil sie

- den Bedarf nach Informationen und fachlichen Austausch decken,
- persönliche Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen ermöglichen,
- zur fachlichen Qualifizierung beitragen,
- durch zusätzliche Infos und neue Erkenntnisse die eigene Arbeit optimieren,
- durch Einbringen eigener Kompetenzen, KollegInnen fachlich ‚befruchten‘,
- wie ein Qualitätszirkel, die fachlich gebotene Qualität von ‚Frühen Hilfen‘ definieren und weiter entwickeln,
- multiplikatorische Kräfte entfalten, die für das Netzwerk förderlich sind.

Das Selbstverständnis fast aller befragten Fachleute ist es, aufgrund ihrer Teilnahme aktiver Bestandteil des Netzwerks ‚Frühe Hilfen‘ zu sein. Die Koordination dieses Netzwerkes wird eindeutig im FHZ verortet. Unter den Netzwerkpartnern besteht Einigkeit darin, dass es im Sinne der Qualitätsentwicklung weitere Fachveranstaltungen zu Themen der ‚Frühen Hilfen‘ und des Kinderschutzes geben sollte.

Nicht ganz unumstritten ist das Bemühen der Netzwerkkoordinatorinnen des FHZ sowie der Kooperationspartner Stadt Hannover und Stiftung ‚Eine Chance für Kinder‘, verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit in das Netzwerk ‚Frühe Hilfen‘ einzuflechten. Immerhin ist es im Jahr 2016 gelungen, eine Kooperationsvereinbarung (KV) zu erarbeiten, in der Grundsätze zur verbindlichen Zusammenarbeit und zur Abstimmung von primär- und sekundärpräventive Verfahren im Kinderschutz aufgestellt wurden. Bisher sind fünf Institutionen/ Personen dieser KV beigetreten.

Im Rahmen der beschriebenen Netzwerkaktivitäten wurde im Jahr 2016 u.a. auf Initiative der Koordinatorinnen des FHZ ein weiteres, spezielles Netzwerk gegründet unter dem Netzwerknamen „Krisen rund um die Geburt – Depressionen in Schwangerschaft und Wochenbett“. In diesem Netzwerk finden sich Hebammen, PsychotherapeutInnen, PsychiaterInnen und Fachkräfte aus verschiedenen Beratungsstellen zusammen mit dem Ziel, die Versorgung und die Bündelung aller Informationen zu diesem Thema zu verbessern. Das Netzwerk ‚Krisen rund um die Geburt‘ traf sich in größerer Runde dreimal im FHZ. In kleinen Arbeitsgruppen wurde zudem ein Informationsflyer erarbeitet sowie eine gemeinsame Homepage entwickelt und ins Netz gestellt.

Wird abschließend der Blick auf das Gesamtspektrum der Netzwerkaktivitäten im Bereich der ‚Frühen Hilfen‘ gerichtet, so ist festzustellen, dass sich in Hannover eine lebendige und kontinuierlich wirkende Netzwerk-Kultur entwickelt hat. Es wird zukünftig darauf ankommen, ein ausbalanciertes Verhältnis zwischen formlosen und kreativen Zusammenschlüssen (Netzwerk) einerseits und verbindlichen, zielorientierten Kooperationsformen andererseits zu finden. -----